

DR KONGO  
GREGOR JAECKE

Februar 2017

[www.kas.de/kongo](http://www.kas.de/kongo)

# Nichts ist gewisser als die Unge- wissheit – die Lage in der DR Kongo zum Jahresbeginn

DAS ABKOMMEN ZWISCHEN REGIERUNG UND OPPOSITION SOWIE MÖGLICHE  
FOLGEN

**Als Regierung und große Teile der Opposition an Silvester 2016 in einem generell politisch aufgeheizten Klima ein historisches Abkommen unterzeichnet haben, kam Hoffnung auf in einem Land, das in den vergangenen Jahrzehnten durch Kriege und gewaltsame Machtumbrüche gekennzeichnet war und immer noch ist. Noch nie in der Geschichte seit der Unabhängigkeit von Belgien im Jahre 1960 hat die DR Kongo einen gewaltlosen Machtwechsel erlebt. Wird es dieses Mal anders sein? Was sind die Hauptinhalte des Abkommens und wo liegen die zahlreichen Herausforderungen bezüglich der Umsetzung? Und was bedeutet der Tod des populären Oppositionsführers Etienne Tshisekedi in dieser politisch sensiblen Phase?**

Nach wochenlangen und schließlich am Ende 13 Stunden zähen Verhandlungsmarathon zwischen Regierung und großen Teilen der Opposition kam es in der Silvesternacht spät abends zum erhofften Durchbruch: der Unterzeichnung eines Abkommens über einen politischen Übergangsprozess in der DR Kongo. Ohne Zweifel ein Abkommen mit Symbolcharakter und Signalwirkung nach einer langen Phase der Unsicherheit, nachdem sich bereits Mitte des Jahres 2016 abzeichnete, dass Präsident Kabila nicht bereit sein wird, sein Amt am 20.12.2016 zu beenden, wie es die kongolesische Verfassung nach zwei Amtsperioden vorsieht.<sup>1</sup> Was

sind die wesentlichen Inhalte des Abkommens und wie sieht es mit der praktischen Umsetzung aus?

## Inhalte des Abkommens

Es liegt im Wesen jedes Kompromisses, dass nicht beide Seiten ihre eigene Position zu 100 Prozent wiederfinden. Dies ist auch bei dem hier vorliegenden Abkommen der Fall: aus Sicht der Regierung mag es zweifelsohne positiv erscheinen, dass Präsident Kabila nicht sofort seinen Amtssessel räumen muss, sondern zunächst für ein weiteres Jahr im Amt verweilen soll, jedoch spätestens Ende des Jahres 2017 Wahlen stattfinden lassen und dann in der Folge an seinen Nachfolger übergeben soll. Somit verzichtet Kabila laut Abkommen auf eine dritte Amtszeit und wird die kongolesische Verfassung nicht zu seinen Gunsten ändern.<sup>2</sup> Das war eine zentrale Forderung aus den Reihen der Opposition. Für die Übergangszeit soll ein Nationaler Übergangsrat eingesetzt und

schiebung der Wahlen geltend machte: die organisatorischen und logistischen Wahlvorbereitungen seien nicht erfolgt und man könne deshalb ordnungsgemäße Wahlen nicht durchführen. In der Folge kam es am 19. und 20. September 2016 im Anschluss an eine Demonstration gegen die Verschleppung der Wahlen zu schweren Auseinandersetzungen mit den Sicherheitskräften in Kinshasa und anderen Teilen des Landes, wobei mindestens 50 Menschen ihr Leben verloren. Zudem wurde eine massive Verhaftungswelle in Gang gesetzt.

<sup>2</sup> So wie dies beispielsweise sein Amtskollege Paul Kagame in Ruanda tat: Im vergangenen Jahr ließ er per Volks-Referendum die Verfassung ändern, die es ihm nun erlaubt, bis zum Jahre 2034 im Amt zu bleiben.

<sup>1</sup> Es galt zu vermuten, dass sein Ziel darin bestand, Präsident auf Lebenszeit zu bleiben, auch wenn er offiziell technische Gründe für die Auf-

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

DR KONGO

GREGOR JAECKE

Februar 2017

[www.kas.de/kongo](http://www.kas.de/kongo)

ein oppositioneller Premierminister bestimmt werden. Die Hauptaufgabe der Übergangsregierung soll dann darin bestehen, Wahlen vorzubereiten. Auf dem Papier klingt diese von dem im Kongo sehr einflussreichen Rat der Kirche (CENCO, „*Conseil des Eglises National au Congo*“) vermittelte Einigung recht vielversprechend, doch in der Realität sieht dies anders aus. Warum?

#### Hürden bezüglich der Umsetzung

Zunächst einmal gestaltet sich die Suche nach einem geeigneten Kandidaten für das Amt des Premierministers als schwierig. Die Oppositionskräfte, hauptsächlich im sogenannten „*Rassemblement*“<sup>3</sup> vereint, zeigen sich dabei alles andere als geeint - auch vor dem Tod des Oppositionsführers Etienne Tshisekedi (siehe Ausführungen weiter unten) war dies eine der zentralen (ungelösten) Fragen. Hinzu kommt, dass der von Präsident Kabila erst am 17. November 2016 ins Amt beförderte Premierminister Sammy Badibanga alles andere als bereit zu sein scheint, sein Amt bereits nach so kurzer Zeit wieder abzutreten.<sup>4</sup> Neben diesen personellen Fragestellungen ist es derzeit völlig unklar, ob der vereinbarte Zeitplan eingehalten werden kann, sprich, ob tatsächlich aufgrund der zahlreichen logistischen, organisatorischen aber auch finanziellen Herausforderungen Wahlen bis Ende des Jahres stattfinden können. Nach Expertenmeinung kann beispielsweise das Erstellen einer Wählerliste – in einem Land das sechseinhalbmal so groß wie Deutschland ist – mindestens sechs bis acht Monate dauern. Sollten sich weitere Verzögerungen

---

<sup>3</sup> Teil der *Rassemblement* die sog. Gruppe der G7, ist eine Abspaltung von sieben Parteien aus der Regierungskoalition. Die in diesem Oppositionsbündnis größte Kraft ist die UDPS (*Union pour la Démocratie et le Progrès Social*) mit dem kürzlich verstorbenen Etienne Tshisekedi an der Spitze.

<sup>4</sup> Badibanga leitete zwar bisher im Parlament die oppositionelle Parlamentariergruppe "UDPS und Verbündete", gilt in seiner eigenen Partei jedoch als Verräter. Grund dafür ist, dass er nach den letzten Wahlen 2011 sein Mandat als Abgeordneter angenommen hat, obwohl die Parteiführung aufgrund der Wahlmanipulation alle gewählten UDPS-Abgeordnete ausdrücklich dazu aufgefordert hat, dies nicht zu tun.

in der Umsetzung des Abkommens ergeben, ist der eng getaktete Zeitplan kaum zu halten.<sup>5</sup> Zudem gibt es noch weitere Hindernisse: zum einen ist weiterhin ungeklärt, wie mit den politischen Gefangenen umgegangen wird (d.h. ob diese auch freigelassen werden) und vor allem, ob es Politikern, die sich derzeit im Exil befinden und möglicherweise für die Präsidentschaft kandidieren möchten, gestattet sein wird, wieder in die DR Kongo zurückzukehren. Das wäre natürlich eine der Voraussetzungen für eine (relativ) faire Wahl mit echten personellen Alternativen. In diesem Zusammenhang fällt immer häufiger der Name des ehemaligen Gouverneurs der Provinz Katanga (und bis 2014 treuer Kabila-Anhänger): Moise Katumbi. Dieser hat nach Anschuldigungen einer angeblichen Verschwörung gegen die Regierung Kabila das Land verlassen und plant im Exil aller Voraussicht nach seine Kandidatur für das Präsidentenamt. Seine Chancen stehen dabei nicht schlecht: Nach einer von der *Congo-Research-Group* durchgeführten Umfrage im Oktober 2016 würden für ihn mindestens 33 Prozent der Kongolesen votieren, für den Amtsinhaber angeblich nur knappe 8 Prozent.

Ein weiterer wichtiger Aspekt, der es eher unwahrscheinlich erscheinen lässt, dass das Abkommen (zumindest auch kurzfristig) zu der erhofften politischen Stabilität in der DR Kongo führen wird, liegt in den generellen Zukunftsängsten und in der Perspektivlosigkeit der jungen Kongolesen begründet: Zwei Drittel der Bevölkerung sind jünger als 25 Jahre und die Arbeitslosigkeit liegt bei 60 Prozent. Solch eine Situation stellt zweifelsohne ein permanentes Pulverfass dar: diese Unzufriedenheit kann sich jederzeit in der Ausübung von Gewalt auf den Straßen widerspiegeln.

Die ohnehin schon kaum überschaubare und äußerst komplexe Gesamtsituation wird noch dadurch erschwert, dass sich die poli-

---

<sup>5</sup> Im kongolesischen Sprachgebrauch gibt es dafür das schöne Wort „*glissement*“, das in der Vergangenheit schon öfters Anwendung gefunden hat, um einen demokratischen Scheinprozess zu beschreiben, der aufgrund der Anwendung zahlreicher Verfahrenstricks und sonstiger Verzögerungstaktiken, am Ende folgenlos bleibt.

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

DR KONGO

GREGOR JAECKE

Februar 2017

[www.kas.de/kongo](http://www.kas.de/kongo)

tische Lage im Osten des Landes als weiterhin in hohem Maße instabil erweist.

### Der wilde Osten

Die Tatsache, dass die Zentralregierung die Ausübung ihrer Staatsgewalt über weite Teile im Osten des Landes verloren hat bzw. diese von Beginn an nie innehatte, erschwert zusätzlich die Umsetzung des Abkommens. Denn bereits jetzt werden erste (regierungsfreundliche) Stimmen laut, die fordern, Kabila müsse weiterhin – auch über das Jahr hinaus – im Amt bleiben, um im Sinne politischer Kontinuität gegenüber Feinden von außen Stärke zu zeigen. Es steht außer Frage, dass das Land insbesondere im rohstoffreichen Osten unwegsam und deshalb kaum zentral beherrschbar ist. So kämpfen seit Jahren verschiedene Milizen um die regionale Vorherrschaft und um Bodenschätze. Auch Entführungen von Ausländern kommen in diesen Gebieten immer wieder vor (hinter diesen Entführungen wird die Rebellengruppe FDLR („*Demokratische Kräfte zur Befreiung Ruandas*“) – vermutet). Ein weiterer Fokus hat sich hierbei in die nordöstliche Region um die Stadt Beni (Nord Kivu) verlagert. Hier werden vor allem durch die aus Uganda einsickernde Rebellengruppe ADF („*Allied Democratic Forces*“) regelmäßig Angriffe mit hohen Opferzahlen gemeldet. Aufgrund der unklaren Situation vor Ort ist es aber nicht bewiesen, dass alle Opfer tatsächlich auch auf das Konto der ADF gehen. Mitte Januar wurden in der Presse Berichte veröffentlicht, dass die im November 2013 vom kongolesischen Militär mit Hilfe einer Spezial-Eingreiftruppe der Vereinten Nationen<sup>6</sup> besiegte Rebellengruppe M23 ihre Aktivitäten im Osten des Landes wieder aufgenommen hat.<sup>7</sup> Auch wenn vieles, was in dieser Region passiert, niemals vollständig aufgeklärt werden kann, so kommen doch am Ende die Leidtragenden zumeist aus den Reihen der Zivilbevölkerung: Massaker und Vergewaltigungen

gehören zur traurigen Tagesordnung. Die Regierung nimmt das Leid der Menschen zum Anlass, um ihren Machtanspruch zu zementieren und möglicherweise auch das Abkommen zu untergraben.

Ein weiterer Blick sei im Folgenden auf die Rolle der internationalen Staatengemeinschaft gerichtet. Nur so lassen sich die Gesamtzusammenhänge in Bezug auf das Abkommen vollständig erfassen.

### Die Rolle der internationalen Staatengemeinschaft

Die internationale Staatengemeinschaft verurteilte bereits im vergangenen Jahr (und tut dies in regelmäßigen Abständen immer mal wieder) die Welle der Gewalt im Land und fordert die Regierung Kabila dazu auf, demokratische Wahlen zu organisieren. Sowohl die USA<sup>8</sup> als auch die EU hatten im Vorfeld der Vermittlungen bereits Sanktionen gegen bestimmte kongolesische Personen in Führungspositionen verhängt. Zwar hat es diese schon vorher gegeben, allerdings nicht gegen hohe politische Funktionsträger, darunter neuerdings der Innenminister sowie der kongolesische Geheimdienstchef. Von afrikanischer Seite aus (hier sei die Afrikanische Union genannt), gibt es hingegen kein Bestreben beispielsweise anhand der Verhängung von Sanktionen politischen Druck auf die Regierung Kabila auszuüben, das Abkommen auch tatsächlich umzusetzen. Ganz im Gegenteil: eine Vielzahl afrikanischer Staatsoberhäupter haben in den vergangenen Jahren alles in die Wege geleitet, um ihre eigene Macht auf lange Zeit zu zementieren und würden folglich durch ein Vorgehen gegen Kabila auch ihren eigenen Machtanspruch gefährdet sehen.

<sup>6</sup> Die UN hat derzeit mehr als 19.000 *peacekeeper* im Land stationiert.

<sup>7</sup> Sultani Makenga, der Führer der Gruppe M23 soll am 14. Januar des Jahres von Kampala in die DR Kongo gekommen sein.

<sup>8</sup> Es ist anzunehmen, dass die neu ins Amt gekommene Trump-Administration dem Thema „Achtung der Menschenrechte“ nicht die gleiche Bedeutung beimisst wie die Vorgängerregierung.

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

DR KONGO

GREGOR JAECKE

Februar 2017

[www.kas.de/kongo](http://www.kas.de/kongo)

## Der Tod der „Sphinx“<sup>9</sup> Etienne Tshisekedi

Als wenn die oben dargestellten Hürden bezüglich der Umsetzung der Vereinbarung nicht schon groß genug wären, wurde am 1. Februar 2017 der Tod des großen Oppositionsführers im Alter von 84 Jahren in Brüssel bekannt gegeben. Tshisekedi war für die Position des Vorsitzenden des Übergangsrates vorgesehen, musste aber die DR Kongo am 24. Januar verlassen, um sich in der belgischen Hauptstadt in medizinische Behandlung zu begeben. Der „Lider Maximo“ und Vorsitzende der größten Oppositionspartei UDPS sowie des Oppositionsbündnisses „*Rassemblement*“ hatte maßgeblich dazu beigetragen, dass das Abkommen in der Silvesternacht unterschrieben werden konnte.<sup>10</sup> Noch im Juli 2016 waren zehntausende von Kongolesen auf den Straßen Kinshasas, um nach zweijähriger Abwesenheit die Rückkehr des „Königs ohne Reich“<sup>11</sup> zu feiern. Die Opposition zeigte sich über den Tod Tshisekedis geschockt, „*Radio France Internationale (RFI)*“ berichtete, dass nun Millionen Kongolesen zu Waisenkindern geworden seien. Nach Bekanntwerden seines Todes kam es um die UDPS-Parteizentrale herum zu spontanen Menschenansammlungen, die aber nach kurzer Zeit von der Polizei mit Tränengas aufgelöst wurden. Fraglich ist nun, ob das Begräbnis zu einer Welle der Gewalt führen wird: Millionen von Menschen werden auf den Straßen Kinshasas<sup>12</sup>

---

<sup>9</sup> So wurde Tshisekedi von seinen Anhängern genannt: ein Mann, der insgesamt wenig geredet hat (im afrikanischen Kontext eher ungewöhnlich), wenn aber, dann immer Sätze mit großer Bedeutung für das Land.

<sup>10</sup> Pikanterweise wurde das Abkommen allerdings weder von ihm, noch vom Präsidenten Kabila persönlich unterzeichnet. Dies bietet natürlich Anlass für Spekulationen jeglicher Art, dass beide Akteure sich Optionen (welche auch immer) offenhalten wollten.

<sup>11</sup> Etienne Tshisekedi wurde im Alter von 48 Jahren zum Oppositionspolitiker und dann in der Folge harter Kritiker aller drei Präsidenten, nachdem er in jungen Jahren Minister unter Mobuto und mehrmaliger (wenn auch immer nur für sehr kurze Zeit) Premierminister des Landes war. 2006 boykottierte er die Wahlen und verlor im Jahre 2011 mit 32,3 Prozent gegen Kabila (48,9 Prozent). Die Internationale Staatengemeinschaft ging von starkem Wahlbetrug aus.

<sup>12</sup> Die Hauptstadt gilt als Hochburg von Tshisekedi. Hier erhielt er in den Wahlen 2011 64 Prozent der Stimmen.

erwartet, um Abschied von Tshisekedi zu nehmen. Solche emotionalen Ereignisse geraten im Kongo nicht selten außer Kontrolle.

Zweifelsohne spielt der Tod des bedeutendsten kongolesischen Oppositionsführers und die damit noch unklarere Gesamtsituation dem Präsidenten in die Hände: zum einen hat er einen starken und kongenialen Gegner verloren und ist politisch nicht mehr so stark unter Druck, zum anderen könnte er sogar im *worst case* das gesamte Abkommen für nichtig erklären, da dieses ja von Oppositionsseite aus Tshisekedi federführend ausgehandelt wurde. Ob dies so weit kommen wird, bleibt abzuwarten, Fakt ist jedoch: die Nachfolgefrage ist innerhalb der Opposition nicht geklärt. Zumindest kurzfristig wird niemand das Potential haben, die „Sphinx“ gleichwertig zu ersetzen.<sup>13</sup>

---

<sup>13</sup> Sein als wenig charismatisch geltender Sohn Felix wurde sowohl für seine Nachfolge als auch für das Amt des Premierministers genannt. Ob diese innerfamiliäre Lösung von der gesamten Opposition akzeptiert wird, bleibt anzuzweifeln.